



Analyse eines Kunstwerkes/Ausstellungskonzepts,
das zur gestalterischen Arbeit an einer
Präsentation der Merseburger Zaubersprüche
anregt.

Die Porzellanwelten der Leuchtenburg, Seitenroda

Lena Djalek
Matrikelnr. 25948

Projekt Informationsdesign
WiSe 2024/25
Prof. Kerstin Alexander

1. Visuelle Kurzvorstellung des Kunstwerkes

Das im Vortrag thematisierte Ausstellungskonzept umfasst die „Porzellanwelten“ des Museums Leuchtenburg in Seitenroda in Thüringen, welches 2010 geplant und vier Jahre später eröffnet wurde. Sie greift das für die Region wirtschaftlich bedeutende Thema des Kahla´ Porzellans auf - den Ursprung, den Weg und das Produkt. Das Ausstellungskonzept besteht demnach aus einer Serie von thematisch gestalteten Räumen, die durch eine symbiotische Verbindung von Raumwirkung, Kunstinstallationen und Wissenschaft sowie Geschichte geprägt sind. Die Direktorin der Leuchtenburg, Dr. Ulrike Kaiser berichtet von Aussagen der Besuchenden, die das Ausstellungskonzept als „porzellanene Geisterbahn“ beschreiben (in Kaiser. 2024a).

Neben dieser ganzheitlichen Museumselemente ist jeder Raum höchst individuell. Das resultiert aus dem Fakt, dass die Leuchtenburg mehrere ausgewählte Designer engagierte, die bereits „unerwartete, neuartige, streitbare und ungewöhnliche Ausstellungserlebnisse“ geschaffen hatten (Kaiser. 2024a). Lediglich das Leitsystem und die Texte wurden von der Leipziger Firma KOCMOC exhibitions vereinheitlicht. Das Resultat sind sehr unterschiedliche Ausstellungserlebnisse. Das größte Stilmittel, welches eine Verbindung zwischen den Themen schafft, ist das Storytelling. Jeder Raum wurde themenspezifisch inszeniert:

Die Ausstellung startet mit „Der Prolog“, in dem mit Raum-, Licht- und Audioinstallation gearbeitet wurde. Zwischen porzellanenen Tierfiguren in Vitrinen und pflanzenähnlichen Skulpturen, erinnert es an einen botanischen Garten. Diese Porzellanfantasien erzeugen ein Gefühl der Mystik und leitet fantasievoll in das Thema ein (s. Abb. 1).



Abb. 1

Darauf folgt „Das Fremde“, was an ein chinesisches

Schattentheater erinnert und thematisch in die Ursprünge des Ming Porzellans einführt. Der



Abb. 2

Besuchende steht inmitten der Geschichte, die mit Audios und rotem Licht untermalt wird. Es schließt sich eine Art Wunderkammer an mit farbenprächtigen Tapetencollage sowie mechanischen Apparaten. In diesem Thema ist wird auf Lebendigkeit und Exotik gesetzt (s. Abb 2).

Das Herzstück der Ausstellung ist „Das Rätsel“, das sich der Entdeckung des europäischen Hartporzellans widmet. Johann Friedrich Böttger und seine Mitstreiter werden als Helden einer dramatischen Geschichte dargestellt. Die Besuchenden betreten ein Alchemistenlabor, dessen Wände mit Notizen bedeckt sind und Regale voll Apothekergläsern mit skurrilen Zutaten stehen. An Stationen können sie selbst die Rezeptur aus Kaolin, Feldspat und Quarzsand zusammenstellen (s. Abb. 3) und den Ofen für den Brennprozess anheizen.



Abb. 3

In den darauffolgenden Räumen geht es um das Porzellan als „Das Kostbare“. Noch in der Entwicklungsphase des Ausstellungskonzeptes sagte der Stifter und Ideengeber Sven-Erik Hitzer: „Wenn wir schon Porzellan machen, dann brauchen wir das Größte und das Kleinste!“ (in Kaiser. 2024a). Somit wurde die kleinste Teekanne der Welt (3 mm) und die größte Vase der Welt (30 m) in die Ausstellung integriert (s. Abb. 4). Porzellan wird ab hier als Luxusgut inszeniert, beispielsweise an prachtvoll gedeckten Tischen mit Zuckerkunst, Geschirr und opulenter Dekoration. Anschließend wird der regionale Rohstoffreichtum beleuchtet, unterstützt durch Natur-Elemente wie Holz und Waldgerüche, und ein Ausblick auf das Thüringer Holzland wird geboten.



Abb. 4

Das Thema „Das Alltägliche“ verdeutlicht die Industrialisierung und die damit einhergehende Erschwinglichkeit von Porzellan. Interaktive Elemente, wie Tassen und Figuren zum Anfassen, sind in pinke Raumkonstruktionen integriert (s. Abb. 5). Separat vom Ausstellungsbereich gibt es zudem eine Geschichtenbox, in der Porzellanstücke ihre Geschichte erzählen.



Abb. 5



Abb. 6

Der Magnet der Porzellanwelten ist abschließend der „Steg der Wünsche“, der unter dem Motto „Scherben bringen Glück“ steht. In einem lichtarmen Raum sieht der Besuchende Slow-Motion-Aufnahmen zu zerschellendem Porzellan, Audiocollagen sowie mit Wünschen beschriebene Wände. Der Besuchende schreibt im Schwarzlicht - Skriptorium (s. Abb. 6) seinen Wunsch mit einem UV-Stift auf einen Teller, welcher anschließend von einer stählernen Brücke über dem Hang der Burgmauer hinuntergeworfen wird.

2. Zielgruppe und zeitgemäße Präsentationsform des Kunstwerks

Das Konzept der Leuchtenburg ist es, alle Menschen anzusprechen. Porzellan ist ein sehr spezifisches Thema und hat einen verstaubten Charakter. Porzellansammelnde und Fachpublikum werden von der einzigartigen Ausstellung angezogen. Um weitere Zielgruppen anzulocken, wurde das große Augenmerk auf das Visuelle mit interaktiven Elementen gelegt. Zudem dürfen in der Ausstellung alle Materialien berührt werden, was eine große Hemmschwelle abbaut. Damit werden unter anderem Familien, Kinder und Schulklassen angesprochen. Aufgrund der Lage der Burg in 400 m Höhe und ihrer Gebäudegeschichte, zieht die Ausstellung ebenfalls Wandernde und Burginteressierte an. Es werden bewusst nur kurze Texte integriert, um die Besuchenden nicht zu „erschlagen“. Man kann den Raum lediglich auf sich wirken lassen, Fotos machen, aber auch lesen, mitmachen oder den Audioguide nutzen. Jeder Besuchende kann auf diese Weise individuell tief in das Thema eintauchen und die Ausstellung auch mehrmals besuchen. Die Ausstellung bricht mit traditionellen Museumsformaten, die teils als konservativ wahrgenommen werden. Die Inszenierung der Räume schafft Überraschungsmomente und zieht Besuchende in die Geschichte der Porzellankunst. Man hat sich im Ausstellungskonzept eher vom klassischen Ausstellen entfernt und sich dem Erlebniswert mit Wissensvermittlung zugewandt.

3. Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten der Zielgruppe mit dem Kunstwerk

Zum Thema Interaktion hat sich das Museum Inspiration von Ausstellungen in England und den Niederlanden geholt, die bereits großen Wert auf interaktive Elemente legen. „Es muss bei den Besuchenden erst Klick machen, damit sie sich dem Stück nähern und sich damit beschäftigen. Interaktivität ist sehr wichtig.“ (Kaiser. 2024b). Das Interesse soll über die Optik und Emotionen erreicht werden. Die Raumgestaltung lebt daher von verschiedenen Materialien, die zur Stimmung des Raumes beitragen, z.B. plüschige Tapeten, Konstruktionen aus Porzellan.

Neben digitaler und individuell bedienbarer Infoboards (s. Abb. 7), die etwas zur Geschichte des Ming Porzellans erzählen und Hörstationen, z.B. der Geschichtenerzählbox, zerrt die Ausstellung von vielen Mitmachstationen, wie das Abwiegen und Brennen des Porzellans. Das Porzellan soll angefasst und ausprobiert werden, wie es hergestellt wird. Im Raum zum Rohstoffreichtum wird darüber hinaus mit Gerüchen



Abb. 7

gearbeitet, die die Besuchenden zur Auseinandersetzung mit den Rohstoffen anregen sollen (s. Abb. 8).



Abb. 8

Im Gegensatz zu Interaktion, bei der es um das Mitmachen bei vorgegebenen Strukturen geht, kann bei Partizipation in diese Strukturen eingegriffen werden (vgl. Kubi-online. 2021). Die Partizipationsmöglichkeiten im Ausstellungskonzept sind geringer. Es gibt ein Gästebuch, in dem Feedback hinterlassen wird. Der Großteil der Rückmeldungen, wie z.B. der Wunsch nach mehr Sitzmöglichkeiten und Licht, eindeutiger

Wegweiser oder Anmerkungen zu inhaltlichen Fehlern gehen zumeist mündlich an das Team des Besucherservices (vgl. Kasier. 2024b). Zudem wurde beobachtet, dass Schulklassen und Jugendgruppen die Projektionen oder digitalen Tafeln bereits per Touch bedienen möchten. Sich verändernde Wünsche und Verhaltensweisen der Besuchenden werden stets miteinbezogen. Partizipation spielte zum Zeitpunkt der Ausstellungskonzeption eine größere Rolle. 2010 unternahmen das Team und Angehörigen der Leuchtenburg, darunter Buchhalter/innen, Handwerker/innen, Künstler/innen Ausflüge in andere Museen, um sich inspirieren zu lassen. Familie und Freunde agierten anfangs als Besuchende und beteiligten sich partizipativ an der Konzeption (vgl. Kaiser. 2024a).

4. Erlebniswert

Der Erlebnisaspekt für Kinder und Erwachsene wird in den Porzellanwelten großgeschrieben. Durch die bereits in Kapitel 1 erläuterten Mitmachangebote ist der Besuchende in direkter Interaktion mit den Ausstellungsinhalten und -materialien. Der Erlebniswelt wird vor allem durch Emotionen (s. Geschichtenbox), Mystik (s. Garten aus Porzellan) und Storytelling (s. Entdeckung und Rezeptur des Porzellans mit den Böttger-Alchemisten) generiert. Durch die Integration von Licht, Farbe, Geräuschen und Gerüchen wird eine immersive Atmosphäre geschaffen. Da jeder Raum eigene Zugänge zum Inhalt schafft, ist das Ausstellungerlebnis durch Überraschungen geprägt. Ebenso tragen die starken Kontraste zu einem hohen Erlebniswert bei.



Abb. 10



Abb. 9

Demnach steht beispielhaft im Themenbereich „Das Kostbare“ ein heller, türkisfarbener Saal mit Plüschtapete (s. Abb. 9) dem düsteren und zwielichtigen Alchemistenlabor mit Ofenbrennerei (s. Abb. 10) im Themenbereich „Das Rätsel“ gegenüber. An der im Kapitel 2 beschriebenen Mehrschichtigkeit der Ausstellungsinhalte wurde deutlich, dass vor

allem die Raumgestaltung einen ersten Zugang bietet und der Besuchende dann zwischen verschiedenen Tiefen wählen kann, in denen er sich mit den Inhalten auseinandersetzt. Diese Kombination aus Stilmitteln bietet einen hohen Erlebniswert.

5. Zugänglichkeit

Aufgrund dessen, dass die Porzellanwelten in einer Höhenburg integriert sind, gibt es gebäude- und anfahrtspezifische Barrieren, der die Leuchtenburg stetig versucht zu begegnen. Der Zugang zum Panoramaweg, der hufeisenförmig die Burg umfasst, ist stufenlos und ermöglicht besondere Ausblicke für Jeden (vgl. Leuchtenburg. 2024a). Das Pflaster im Burghof wurde mit gesägten Muschelkalkplatten erneuert und ist für



Abb. 9

Rollstuhlfahrende mit Begleitung, Rollatoren und Kinderwagen gut befahrbar. Zudem ist in Planung, dass ein Schrägaufzug vom Parkplatz zur Ausstellung gebaut wird (s. Abb. 11). Hier wird sich bislang an anderen Burgen orientiert. Bisher müssen 15 min Fußweg zurückgelegt werden, was den Besuch für Menschen mit eingeschränktem Bewegungsapparat erschwert. Allerdings gibt es eine Telefonnummer, über die ggf. Unterstützung beim Aufstieg angefordert werden kann.

Die neuen Ausstellungsbereiche der Porzellanwelten sind rollstuhlgerecht eingerichtet und über einen Aufzug zugänglich. Weiterhin können sich die Besuchenden kostenlos Rollatoren und Rollstühle ausleihen (vgl. Leuchtenburg. 2024a). Im Erdgeschoss befindet sich eine barrierefreie Toilette. Das Leitsystem und die Informationstafeln sind im Bereich Zugänglichkeit ausbaubar. Die Informationen sind in der Ausstellung ausschließlich in Deutsch, maximal zusätzlich in Englisch zugänglich (s. Abb. 12). Ebenso wird keine Brailleschrift oder Leichte bzw. Einfache Sprache transparent angeboten. Für Besuchende mit Sehbehinderungen sind die Ausstellungsbereiche teilweise sehr dunkel. Allerdings bietet



Abb. 10

der kostenlose Audioguide für Erwachsene und Kinder, der auch über den Appstore schnell herunterladbar ist, eine sehr gute auditive Beschreibung der Wege und Inhalte. Vor dem Besuch der Porzellanwelten ist zudem ein digitaler Rundgang über die Webseite möglich (vgl. Leuchtenburg. 2024b). Familien oder finanzschwache Interessierte werden mit Sonderkonditionen unterstützt. Im Januar 2016 vergab die Thüringer Tourismus GmbH (TTG) das Zertifikat „Reisen für Alle“ an die „Porzellanwelten Leuchtenburg“ (Leuchtenburg. 2024a).

6. Dialog Online – Nutzt das Kunstwerk zur Kommunikation die sozialen Medien?

Die Porzellanwelten sind in den sozialen Medien präsent, aber die Museumsdirektorin berichtet, dass die meisten Besuchenden die Ausstellung durch Empfehlungen besuchen (vgl. Kaiser. 2024b). Für den Dialog setzt die Leuchtenburg auf eine umfangreiche und gut strukturierte Webseite. Hier gibt es die Möglichkeit Tickets und Veranstaltungen zu buchen und in den Kontakt mit dem Besucherservice zu treten. Auch jegliche Anfragen sind unkompliziert über die Webseite zu erledigen. Die Leuchtenburg ist auf verschiedenen Kanälen wie Facebook, Twitter oder Instagram präsent und hält die Interessierten über Veranstaltungen oder Änderungen auf dem Laufenden. Es wird dazu aufgerufen unter den Hashtags #leuchtenburg und #porzellanwelten eigene Fotos zu posten, die dann repostet werden, um die Sichtbarkeit auf den sozialen Medien zu potenzieren. Weiterhin werden auf ihrem YouTube Kanal Videos zu konkreten Themen und häufigen Fragen von Besuchenden hochgeladen, z.B. kann man auf der Leuchtenburg heiraten oder warum ist die Ausstellung trotz des historischen Charakters so modern konzipiert. Darüber hinaus gibt es einen Podcast, „Burggeschichten für die Ohren!“, welcher spannende Geschichten rund um ausgewählte Höhepunkte zur neueren Burggeschichte und zu den Porzellanwelten bietet (vgl. Leuchtenburg, 2024c).

7. Dialog Offline – Ist ein Raum für Dialog vorgesehen, der Austausch sowohl zwischen Besuchenden und Institutionen als auch untereinander ermöglicht?

Da im Rahmen dieser Recherche selbst der Kontakt zur Museumsdirektorin gesucht wurde, kann bestätigt werden, dass die Leuchtenburg dem Dialog mit den Interessierten und besonders Bildungsinstitutionen sehr offen gegenübersteht. Ein direktes und sehr transparentes Gespräch mit der Direktorin über die Institutsphilosophie, die konzeptionelle Arbeit, die Zielgruppen und Herausforderungen zu den Porzellanwelten ist möglich. Zudem gibt es den Förderkreis der Leuchtenburg, in dem aktuell 237 aktive Mitglieder sind, die verschiedene kulturelle Events und Austauschformate organisieren (vgl. Leuchtenburg. 2024d). Letzteres passiert vor allem bei Neuerungen, z.B. beim geplanten Schrägaufzug und weniger im stetigen, regelmäßigen Austausch. Andere offline Beteiligungsformate, die über die finanzielle Unterstützung hinausgehen, werden weniger angeboten.

8. *Wissensvermittlung versus Erlebnisvermittlung. Ist Wissensvermittlung vorgesehen und wenn ja, wie ist diese gestaltet?*

Das oberste konzeptionelle Ziel der Ausstellung ist, dass die Besuchenden die Leuchtenburg mit einem positiven Gefühl und zufrieden verlassen (vgl. Kaiser. 2024b). Für Porzellansammelnde und -interessierte gibt es neben der Ausstellungsgestaltung weitere Angebote wie Audioguides und Begleithefte aus dem Shop. Die Ausstellungskonzeption ist niedrigschwellig und soll eine breite Zielgruppe ansprechen. Durch den hohen Erlebniswert und der Interaktionsmöglichkeit erlangen viele Besuchende einen ersten Kontakt zum Thema Porzellan. Zur Porzellanherstellung erlangt der Besuchende dennoch umfangreiches Wissen zu geschichtlichen Hintergründen sowie handwerklichen und chemischen Themen. Sie können das Wissen durch aktives Handeln, wie das Experimentieren mit Rezepturen, erleben. Im Bereich der Wunderkammer mangelt es dafür an Informationen, als was sie fungierten und wie sie im Zusammenhang zum Porzellan stehen. Die Ausstellungskonzeption lebt, wie bereits im Kapitel 3 erläutert, von Überraschungsmomenten und Emotionen, die folglich darauf einladen sich näher mit den Inhalten und Materialien zu beschäftigen. Die Wissensvermittlung passiert über verschiedene Zugänge und Umfänge. Dabei verfolgt die Ausstellung nicht, dem Besuchenden eine vollständige Abhandlung zum Kahla Porzellan bereitzustellen, sondern zu einer näheren Auseinandersetzung mit dem Material, der Region und der Burg anzuregen. Demnach gehen Erlebniswert und Wissensvermittlung in den Porzellanwelten Hand in Hand.

9. *Infrastruktur der Kommunikation/Werbung für das Kunstwerk. Ist sie niedrigschwellig oder auch mehrstufig gestaltet?*

Die Werbung für die Ausstellung lebt besonders von Mundpropaganda, was den Nachteil hat, dass die überregionale Wirkung geringer ausfällt. Der „Steg der Wünsche“ zieht auch Menschen zu den Porzellanwelten, die sich nicht für das Thema interessieren und ist teilweise der erste Impuls zum Besuch. Veranstaltungen wie das Festwochenende der Chöre oder der Weihnachtsmarkt der Wünsche regen Besucherströme an, die dadurch auch auf die Ausstellung aufmerksam werden. Für die Events wird explizit mit Plakaten und Flyern geworben. Weiterhin wird vor allem über andere Kulturinstitutionen in Thüringen und Sachsen-Anhalt geworben, die in Verbänden stecken, eine gemeinsame Lutherpilger- oder Wanderstrecke (s. Abb. 13) aufweisen und dadurch zu einem Besuch



Abb. 11

10. Anregende, umsetzbare Elemente der medialen Präsentation für die Merseburger Zaubersprüche

Ein inspirierender Ansatz ist die Inszenierung eines Themas als Kinofilm, wie es mit den Böttger-Alchemisten praktiziert wurde (s. Abb. 14). Er zieht sich dramaturgisch durch das Thema der Herstellung und bindet den Besuchenden selbst als „Filmrolle“ ein, in dem er selbst interagieren kann (z.B. das korrekte Mischverhältnis abzuwiegen). Im Hinblick auf die Merseburger Zaubersprüche könnte die Zielgruppe selbst eine zentrale Rolle in der Handlung übernehmen, z. B., indem sie durch interaktive Stationen partizipative Entscheidungen treffen und herausfinden, welche Rolle Zauber in ihrem Alltag spielen kann. Dadurch wird auch eine emotionale Bindung geschaffen.



Abb. 12

Im Raum „Das Fremde“ wird viel mit Schatten und Licht gearbeitet, sodass mehrere Schattenfiguren eine Geschichte erzählt haben. Dies ist besonders geeignet, um historische oder mythologische Inhalte zu visualisieren. Gerade mit Blick auf die Merseburger Zaubersprüche, zu denen bisher Verbildlichungen fehlen, könnten die Gottheiten auf diese Darstellungsweise visuell skizziert werden. Diese Technik erfordert einfache Mittel, schafft aber eine starke visuelle Wirkung und eignet sich gut für Inhalte, die bisher wenig erschlossen sind.

In der Wunderkammer ist deutlich geworden, welche Wirkkraft kleine Bewegungen in die sonst starren Elemente hineinbringen. Kleine mechanische Prozesse können Magie und Lebendigkeit in einem Kunstwerk hervorbringen. Solche Elemente sind kostengünstig, aber wirkungsvoll, und steigern die Aufmerksamkeit für Detailreichtum. Insbesondere für die Inszenierung von Landschaften könnte sich dies anbieten.

Ein gut umsetzbarer Ansatz ist die Geschichtenerzählbox der Porzellangegenstände. Aufgrund der personalisierten Perspektive (z.B. ein Fleischklopfer erzählt, wie er mal jemanden erschlagen hat) hat sie einen sehr unterhaltsamen Charakter (s. Abb. 15). Die Themen sind flexibel und die Module austauschbar, weshalb sie sich auch für Wanderausstellungen in Merseburg eignen, da sie an verschiedenen Orten platziert werden kann.

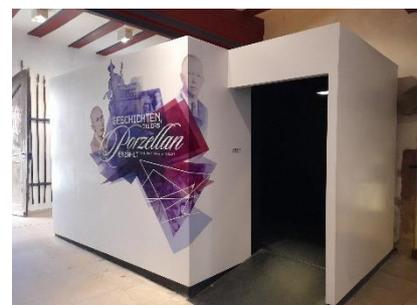


Abb. 13

Ebenso bietet das Einbinden der Umgebung eines Kunstwerkes oder verschiedene Perspektiven von einem Kunstwerk aus, einen Mehrwert, wie es im Raum des Rohstoffreichtums mit der Holzlandschaft praktiziert wird. „Das Innere passt zum Äußeren.“ (Kaiser. 2024b). Die

Verknüpfung von Innen- und Außenwelt eines Themas verstärkt das Verständnis für seine Herkunft und Bedeutung. Dies ließe sich anhand der Zaubersprüche mit einem Wald (2. Spruch) oder Schlachtfeld (1. Spruch) visualisieren. Beim ersteren können ebenso Gerüche eingebunden werden.

Grundsätzlich ist vor allem der Ansatz der mehreren Ausstellungstiefen anregend, weil sie einerseits eine breite Zielgruppe anspricht und andererseits immer wieder zum erneuten Besuch der Ausstellung anregt und damit Merseburg in ihrer Entwicklung hin zur Stadt der Zaubersprüche unterstützen kann.

11. Ergebnisdiskussion

Die Porzellanwelten zeigen, wie ein vermeintlich verstaubtes Thema durch innovative Präsentationsformen neu belebt werden kann. Besonders positiv hervorzuheben ist die bewusste Abkehr von konservativen Museumsansätzen hin zu einem Erlebnisraum, der den Schwerpunkt auf Mehrschichtigkeit und Storytelling legt. Diese Strategie ermöglicht es sowohl weiterhin Fachpublikum zu erhalten als auch neue Zielgruppen zeitgemäßer anzusprechen. Die Kombination aus Interaktivität, Erlebnisorientierung und Emotionen macht die Ausstellung zu einem Vorbild für moderne Museumskonzepte. Diese resultierten selbst daraus, dass die Leuchtenburg sich von anderen Museen inspirieren lassen hat. Es wird deutlich, dass man im Kulturbereich voneinander lernen kann und somit einige Ansätze, wie z.B. Barrierefreiheit schneller und effektiver voranbringen kann. Im Zugang zu den Informationen und Ausstellungsinhalten würde ich mir mehr Diversität (Multilingualität, Brailleschrift, stärkere Kontraste und mehr Licht) wünschen. Dafür baut die Möglichkeit, Materialien zu berühren und die fehlende Museumsaufsicht Berührungssängste ab, die mit Museen oft assoziiert werden. Der „Steg der Wünsche“ ist nicht nur ein Besuchermagnet, sondern auch ein Symbol für die interaktive Philosophie der Ausstellung, die die Besuchenden aktiv in das Geschehen einbindet.

Es wurde deutlich, dass das direkte Feedback der Gäste zwar eine Bedeutung für die Entwicklung der Ausstellung hat, aber ein langfristiger Austausch bzw. ein Netzwerk fehlt. Zudem ist die Werbung stark auf Mundpropaganda und regionale Netzwerke fokussiert, was die überregionale Sichtbarkeit der Ausstellung einschränkt. Eine weitere Herausforderung, die ersichtlich wurde, ist, dass die Ausstellung sich stetig reflektieren muss, damit die Relevanz solcher Projekte in einer zunehmend digitalisierten Welt langfristig erhalten bleiben kann. Ebenso ist das Museum aufgrund ihrer Multimedialität auch mit technischen Hürden und regelmäßiger Wartung konfrontiert. Dennoch hat die Leuchtenburg einen guten Weg gefunden, ein traditionelles und empfindliches Thema mit innovativen Ansätzen zu begegnen.

Quellen

Kaiser, Ulrike. 2024a. Aus dem Leben einer 800-jährigen Burganlage oder Wie die Leuchtenburg durch das Porzellan ein neues Kapitel ihrer Burrgeschichte aufschlägt

Kaiser, Ulrike. 2024b. Interview vom 08.11.2024

kubi-online. 2021. Interaktion und Partizipation als Handlungsprinzip — Ein gemeinsamer Selbstversuch. <https://www.kubi-online.de/artikel/interaktion-partizipation-handlungsprinzip-gemeinsamer-selbstversuch>

Leuchtenburg. 2024a. Barrierefreiheit. <https://www.leuchtenburg.de/barrierefreiheit.html>. online [letzter Zugriff 05.12.2024]

Leuchtenburg. 2024b. Digitaler Rundgang. <https://www.leuchtenburg.de/digitaler-rundgang.html> online [letzter Zugriff 05.12.2024]

Leuchtenburg. 2024c. Sammlung: Hörgeschichten. <https://www.leuchtenburg.de/sammlung.html> online [letzter Zugriff 05.12.2024]

Leuchtenburg. 2024d. Förderkreis <https://www.leuchtenburg.de/foerderkreis.html> online [letzter Zugriff 05.12.2024]

Bildquellen

Abb. 2 – 10, 12, 14, 15: Eigene Fotos

Abb. 1, 11: <https://www.leuchtenburg.de>. online [letzter Zugriff 05.12.2024]

Abb. 13: Sachsen-Anhalt-Tourismus: Lutherweg. <https://sachsen-anhalt-tourismus.de/kultur/martin-luther/lutherweg> online [letzter Zugriff 05.12.2024]